

# Linzer Sonntagsblatt.

Politisch-unabhängiges Organ für das Volk, für Recht und Wahrheit.  
Erscheint jeden Samstag 6 Uhr Abends.

Redaktion, Admitt  
Ein, Belvederestraße Nr  
Zusätze werden bitt  
Eingeliefert mit 10 kr.  
Spatspelle berechnet.

Manuskripte werden ni  
zurückgegeben.

Prämumeration-Beträge  
stehe man per Postnachweis  
an die Redaktion einzuliefern  
und gleichzeitig die eig  
Adresse genau anzugeben

## Prämumeration.

Wit Verkaufsendung:  
vierteljährig 1 fl. 26 kr.  
halbjährig 2 fl. 50 kr.  
ganzjährig 5 fl. — kr.  
monatlich 1 fl. 45 kr.  
Einzelnr. Hefen 10 kr.

Nr. 8. Auch in loco erfolgt die  
Zustellung pr. Post.

Für loco übernimmt aus Ge  
selligkeit Dr. Seb. Zagwarter,  
Buchdruckereibesitzer, Altkath  
Nr. 11, Prämumerationen  
und Annoucen.

Nr. 8

Sonntag, den 18. Februar 1883.

IV. Jahrgang.

## An die deutschen Bewohner Oberösterreichs!

Der Ausschuss des „Oberösterreichischen Bauernvereins“ hat in der am 19. Dezember v. J. stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, dem unvergesslichen großen Volkskaiser Österreichs, Josef II., in der L. f. Stadt Wien ein Denkmal zu errichten.  
Ein Denkmal, würdig der unvergänglichen Verdienste, welche sich dieser menschenfreundliche Monarch um Österreichs Kaiser erworben, ein Denkmal zur lebendigen ewigen Erinnerung an jene große That der Befreiung des Bauernstandes von der Leibeigenschaft.

Jeder echte und patriotische Österreicher hat diesem Volkstheuren auf dem Throne in seinem Herzen ein freundliches und dankbares Andenken bewahrt.

Von jenem Throne aus hat er die Sonnenstrahlen der Freiheit und des deutschen Geistes in alle seine Lande gesendet und einen Stolz hat er darin gesetzt, sich einen Schöpfer der Menschheit zu nennen.

Ueberall, wo deutsch-österreichische Herzen schlagen, sehen wir ehrende Denkmale für diesen großen Kaiser und Volkstheuren sich erheben, damit auch spätere Generationen sich stets des erhabenen Habsburgers erinnern, der zuerst das Wort: „Freiheit und Gleichheit“ vom Throne herab verordnete, der selbst den Pfug in die Hand nahm, der zuerst des Bauern Stand und Arbeit zur gebührenden Ehre und Anrechnung im Staate erhob.

Das patriotische deutsche Volk in Oberösterreich hat stets seinen Wohlthäter ein dankbares Herz bewahrt; dieser Dankbarkeit soll nunmehr der Ausdruck verliehen werden durch Errichtung eines Kaiser-Josef-Denkmales in Wien, des ersten derartigen Monumentes in Oberösterreich.

Das vom „Oberösterreichischen Bauernverein“ gewählte Comité zur Errichtung eines Kaiser-Josef-Denkmales in Wien stellt daher an alle deutschen Mitglieder Oberösterreichs, an alle Freunde und Verehrer dieses großen Monarchen die freundliche Bitte, durch freiwillige Spenden die Errichtung dieses Denkmals zu ermöglichen und ersucht, diese Beiträge entweder direct an den Herrn Kassier dieses Comité's, Dr. E. S. Czaja in Wien, oder an die Redaktion dieses Blattes gütigst einfinden zu wollen.

Wien, 3. Februar 1883.

Das Comité.

## Ein Mahnwort an die Bauern!

Schon zu wiederholten Malen hat die hinkende Botin des Linzer Advoatenhums, die „Linzer Tages-Post“, den Anlauf gemacht, nachzuweisen, daß nicht die Feudalen und Klerikalen die wahren Freunde des Bauers sind, — daß derselbe von ihnen nichts zu erwarten, nichts zu hoffen habe, — sondern daß nur die gottbegnadeten „Liberalen“ die naturgemäß berufenen

Schützer dieses Standes sind und sein können, weil eben nur sie den Bauer frei gemacht haben.

Auch in ihrer Nummer 32 vom 10. d. M. macht die abgeleitete „Entenjägerin“ wieder den Versuch, mit einem Schwall advoatenischer Prosaen sich in die alte Herrlichkeit zurückzuversetzen, die sie als „Organ der liberalen Partei in Oberösterreich“ in der goldenen Schwindelära genossen, und in der sie dem, vom 1848'er Schicksal noch nicht recht zum vollen Bewußtsein gekommenen Bauer sonder Mühe ein schwarzes X für ein glänzend weißes Y vormalen konnte. Wir sind nicht gewillt, all' den Stoßseufzern der alternden Matrone zu folgen, wollen ihr jedoch auf ihr neuestes „Mahnwort an die Bauern“ Folgendes erwidern:

Auch unserer Ansicht nach ist es allerdings richtig, daß die „Anhänger des Mittelalters“, die klerikal-feudale Partei, dem Bauernstande zu Gunsten noch nichts geleistet haben, ebenso, wie es richtig ist, daß trotzdem noch ein Großtheil der Bauern unkenntlich im Lager noch dieser Partei steht und gäbe an ihren Weisagungen festhält. Aber wir erlauben uns die Frage, wie ist es denn gekommen, daß dieser Fall überhaupt eintreten konnte, und daß die Bauern im Lager ihrer früheren Unterdrücker noch Schutz, und zwar Schutz gegen die „Liberalen“ selbst zu suchen gezwungen wurden? Antwort: Die heutige liberale Partei ist keine „liberale“ Partei mehr; aus der freirechtlichen und volksthümlichen Partei, auf die auch der Bauer einst in beschiedener Hoffnung geblickt, ist eine advoatenhaft gebrüllte volksbefähigende und volksausfauende Clique geworden, die in der Zeit ihrer Höhe aus der Politik nur ein Geschäft machte und keine Gelegenheit vorbeirührte, ihre Macht gerade dem Bauer gegenüber schamlos auszubehaupten! Sie war die Gürtelgängerin, welche die todbringende Corruption dem sozialen Leben einimpfte, das constitutionelle System untergrub und den Grund zur Zerkünderung der Gegenwart legte. Juden und Judenpresse sind die Leitenden dieser „Partei“ geworden, und die Verdienste, die aus den Ertrugensjahre des Freiheitsjahres (1848) resultieren, sind längst lahm gelegt und im bodenlosen Sumpf der Veflechtlichkeit und Klüfflichkeit, — selbst mancher Führer dieser „Partei“, verfunken. Wenn die Nationalen, Feudalen und Klerikalen sich heute auf der Höhe befinden, die früher der offizielle Liberalismus behauptete, so ist dies nur die Schuld eben dieses Liberalismus, der Alles zu opfern bereit war, wenn er nur ein Geschäft machen und verdienen konnte, denn der Jude ist immer vor Allem Geschäftsmann und will verdienen, und der Jude b'bet leider den Hauptkern dieser Partei!

Die Führer der Bauernschaft, an deren Adresse das „Mahnwort“ des hiesigen „Organes der liberalen Partei in Oberösterreich“ nach eigenem Verständnisse hauptsächlich gerichtet gewesen sein sollte, verzichten daher auf den großmüthig angebotenen Schutz der „Intelligenz“, sie wandern

in der ihnen durch die Constitution eröffneten Bahn die Pflege ihrer Interessen ruhig weiter und finden in die Bahn ganz gut vorwärts ohne Advoaten, Professoren und Doktoren! Es dünkt uns in unfer Beschcheidenheit sogar, als ob diese Bauernführer, eben wie die „Intelligenz“ betrifft, in diesem Fache bis jetzt die höhere Befähigung nachgewiesen hätten, als die Herr Strafrechtsprofessoren und Zus-Menschen, welche ihre Interessen des Bürgers und Bauers in Schwindelmacht „Gründungen“ verwerteten, um a la Dschinghis Khan in die Welt etwas „in Geschäftlich“ zu machen. U schämen gerade die jetzigen Bauernführer vermöge ihrer funden Intelligenz — in früherer Zeit „Hausverstand“ genannt — mit Kenntnissen ausgerüstet, die sie zur eigenen Interessenvertretung im Parlamente weit eher befähigen, als die Herren Patrone der „Tages-Post“, die mit ihrer leidigen Bankrotte die ganze wirtschaftliche Politik einen unklässigen Kanäel verwirrt haben.

Der nüchterne Verstand des Bauers hat längst herausgefunden, daß er von der Veflechterei und Schöndrederei nichts profitirt hat, und indem er daran gegangen ist, sich selbst zu helfen, hat er dem Parteiwesen ein Mißtrauen vom ertheilt, wie es die Muttergeln des Volkes nicht anders verdienten. Jede Sünde rächt sich, die Unterlassung finden am bittersten! Ein anderes Sprichwort sagt: „Durch Schaden wird man klug.“ Bittere Erfahrungen haben dem Bauer den Gedanken der Selbsthilfe aufgebrängt und die Herren, welche sich mit Hoffnung tragen, ihn jemals wieder in's Schlepphaken bekommen, irren gewaltig, denn müde der ewigen Fopperei hat er zur Selbsthilfe gegriffen, in jede politische Verbindung abgehüfte. Es ist also für ihn keine Gefahr mehr vorhanden, in die Gesellschaft der Liberalen hineinzugetharren, oder sich derselben zu „bekennen“, denn der Bauer hat die mütterliche Behandlung Deinerseits, Du tagespöttlich privilegierter Liberalismus, noch zu gut im Gedächtniß! Du brauchst daher auch keinen Frieden zu machen mit dieser Partei, die ihm heute nur mehr ein mittelloses Nüchtern zwingt, und wenn er nächster Zeit seine Vertreter wieder ins Parlament entsenden wird, wird den Beweis bringen, daß er auch zwischen „rivalisirenden Mächten“ beachtenswerther Faktor“ gibt, der die christliche Konkurrenz derselben nicht zu scheuen hat. Nicht: „Kann er sich selbst helfen?“ sondern: „er wird sich selbst helfen!“; u sollte er auch als „beringelichte Colonne“ marschieren müßte, so kann er doch ruhigen Blickes diesen March wagen. Geheule seiner starken Reserve, die ihm geschloffen folgt, das Volk! Das Gute bricht sich durch's Wahre, dazu braucht es keines Mahnwortes. Darum „Völkchen“, Dir keine vergebene Mühe, Du wirst die Bauern nie auf Deiner Seite finden, denn für Deinen Schwindel-Schwindel-Liberalismus wird sich selbst der liberale Bauer nicht mehr begeistern! Alte Leute sollen übrigens in ihrem Altem haushalten, nicht denselben in tollen Sprünge

## Freie Gedanken.

Die social-politische Debatte, von der die Värmtrömmel der Meclame und das Lament der Selbstanpreisung so Großes versprochen, ist jammervoll mager und dürr ausgefallen und schließlich an galoppierender Theilnahmeschwindsucht der Anwendern erkrankt. Nachdem nämlich Herr v. Chlumetz mit rührenden Grimassen, Zuckungen und Windungen sein trübes Wasser — was für lieblich-Geschwaber das gewesen, haben wir jüngst nur Genüge dargeboten — glückselig abgeschlagen, schwamm man vereint in Unhöflichkeit in heller Böhne, daß man sich zu gewandt aus der bösen Suppe herausgelöffelt und die brandende Schlange: „Socialer Frage“ so nichtlich zu einem harmlosen Quackfrosch vergeräbirt, und hielt es nicht der Mühe werth, des weiteren auch nur ein winziges Sterbenswürthgen über diesen hochwichtigen Gegenstand verlanen zu lassen. Natürlich! Volk, Volkswille, Volkswünsche — Unfluth! Die Herren können ihre kostbare Zeit nicht mit so trüffem Zueck vertribeln, sie müssen Concom abhändeln. Desgleichen die auf der „Rechten“! Dort erwidern man sich ja — bewiesener Maßen — nur dann, wenn bei dem Geschäft ein hübsches Protokollchen abzufallen geneigt ist. (Siehe Kaminski!)

Aus dieser trostlosen Sündenei von Brasengeklatsch und Unfluthalaberer tragend erquickend und herzählend die mächtige Redhat des Vertreter unserer Partei, des gleichsamern Schöndreier ob seiner Ehrenhaftigkeit allüberall beschriebenen Abgeordneten Fürtanz hervor.

Fürtanz, dessen Rede wir in der Nummer vom 4. d. M. unserer Blattes in ihrer ganzen Ausdehnung gebracht, hebt aus den drei Gebieten, die der Chlumetz'sche Antragversuch streift, Gewerbe, Arbeiter- und Bauernstand, sich das letzte als die ureigenste Domäne seines Wir-

tens hervor und formelt die berechtigten Forderungen der Bauernschaft folgender Weise:

Das erste, was anders werden muß, so es besser werden soll, ist die Reichsrats- und Landtagswahlordnung. Darüber, daß die Interessenvertretung in ihrer heutigen Form, die Curien- und Großgrundbesitzigen, die privilegierten Städte und Märkte die höchste Potenz der Herrlichkeit und nichts weiter als ein Beweis sind, wie unglücklich kurzichtig die Gesetzgeber sein können, so sie sich nur ernsthaft Mühe dazu geben, haben sich längst alle geurnigt, die ihre fünf Sinne halbwegs in Ordnung zu halten im Stande sind. Desgleichen ist die Vbfürzung nicht der gesunde Vernunft und wie aus den von Fürtanz beigebrachten Beispielen erhellt, überall, wo man es in der Hirnverzagtheit noch nicht so herrlich weit gebracht wie wir, auch dieser Vbfürtheit geworden. Ferner geht die Notwendigkeit eines Incompabilitäts-Geleges, will sagen: eines Geleges, welches dem Staatsbeamten, Directoren, Verwaltungsräthe, Liquidatoren von Banken und von commercellen Gesellschaften, die zum Staate in geschäftlichen Beziehungen stehen, ferner von Subventionirten Eisenbahnen, endlich von fällt gewordenen Banken, von der Wahl ins Abgeordnetenhaus ausgeschlossen werden sollen, mit logischer Folgerichtigkeit aus dem Begriff und dem Wesen des Constitutionalismus (der Verfassungsherrlichkeit) hervor und es zeugt nur von der unbegreiflichen, in's Ungeheure gehenden Baueiligkeit, Selbstheil, Verwascheneheit und Unfähigkeit unserer staatlichen Zustände, wenn es notwendig erscheint, so selbstverwundliche Dinge erst langwierig und dreißigpüchtig durch taubenredende Gründe zu erhärten.

Der zweite und dritte Punkt der Fürtanz'schen Reformrede: die zweijährige Präsenzpflicht und die Schaffung einer raschen und billigen Justiz betreffen gleichfalls oft genug erwähnte Schäden, ja

kann wohl sagen ungerechtigkeiten des Progenthums wider den christlichen Bürger. Sehr interessant erscheinen insbesondere die Beispiele, durch welche Fürtanz systematische Ausfauung des Volkes durch die unerhörte Kosten des Gerichtsverfahrens beleuchtet.

Daß Fürtanz ganz dann viertens die Errichtung r Heimstätten zu bringend heißt, kann uns nur mit besonderer Freude erfüllen: waren doch gerade wir es, die seit Jahren und Tag in Wort und Schrift unermüßlich auf die unumgängliche Nothwendigkeit solcher Erfindungsinstrumente hingewiesen, ob freilich dafür bei den anderen Parteien irgend etwas anderes als frechen Hohn, blaßes Aufgelächeln und hochtrabende Mißrumpfen zu ernten. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die ausführliche Darstellung des amerikanischen Heimstättenwesens, die wir in den „Deutschen Worten“ vom 1. 5. vember 1882 gegeben.

Ganz in Gaud damit gehen die Regelung der bäuerlichen Erbsfolge, die Aufhebung des Restitutionszwanges, die Erweiterung der Annahme der Drösge meinden, die Abschaffung der Hausrihandels, die Verabfolgung der Bergbauergewerbe, was alles von Fürtanz in überflüssig jedem nicht abhisslich Binden übergebender Weise dargelegt worden ist. Freilich unaufrichtig! Denn — geben wir uns die Mühe zu hül! — Manche einflußreiche Herren, die bei Abgeordnetenhaus die Gesetze der Wähler bestimmen, wollen den Nutzen der christlichen Arbeit und, wer immer Schöngedienste und wahnfinnigen Soldatennach, einherauf entgegenwinkt, geht in den gewaltigen Wagen unter, ohne dieß großheralge Opfer den geringsten Gewinn zu erste Frantanz, aber wahr: die Herren wollen die —

Kiefelst.